

Rede von Oberbürgermeisterin Reker anlässlich der Einzelehrung von Tamar Dreifuss mit dem Bundesverdienstorden, 21. November 2021

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr verehrte, liebe Frau Dreifuss,
Begleiterinnen und Begleiter der heute Geehrten,
sehr geehrte Gäste der Medien,

Sie hier im Historischen Rathaus zu Köln zu empfangen,
um Sie im Namen des Bundespräsidenten mit dem
Bundesverdienstorden auszuzeichnen, das ist mir eine
ganz besondere Ehre. Wir sind uns bereits persönlich
begegnet – und ich darf sagen: Ich bewundere Sie sehr!
Denn Sie haben das Ihnen angetane, schreckliche
Unrecht nicht in Hass auf die Täter umgelenkt, sondern
vor allem in das Werben um Humanität, Solidarität und
Demokratie: Damit sich das, was Sie und Ihre Familie
ertragen mussten, niemals wiederholt.

Für mich ist diese Haltung, dieses Kraft-Schöpfen aus
dem erlebten Unrecht und der Einsatz dieser Kraft für
eine mitmenschlichere Welt, für mich ist diese Haltung
zutiefst bewundernswert. Und diese Haltung ist – da bin
ich sicher – hart erkämpft. Denn sie bedarf einer
ungeheuren innerlichen Stärke und Größe – und die
haben Sie ganz eindeutig!

Liebe Frau Dreifuss, Sie haben Ihre Geschichte in einem Kinderbuch aufgeschrieben, womit Sie ermöglichen, dass sich Kinder mit der kleinen Tamara identifizieren. Und Sie besuchen die Schulen der Region, um Ihre Erlebnisse zu teilen. Sie haben selbst einmal gesagt: erinnern reiche nicht.

Man müsse sich gegen den Hass auch wehren. Ich kann Ihnen nur beipflichten. Ich selbst setze mich für den interkulturellen Dialog ein, für Offenheit und Respekt, für eine Kultur, die die Vielfalt als Stärke begreift. Nur wenn wir diese Werte in unseren Köpfen und Herzen fest verankern, dann werden wir eben diese Eigenschaften zu unserem Vorteil nutzen können.

Was sich in meinen Worten abstrakt anhört, das wird durch Sie begreifbar, liebe Frau Dreifuss. Die Geschichte Ihrer Familie zeigt, was Hass anrichtet: Hass teilt Menschen auf in Täter und Opfer. Er stiftet zur Gewalt an. Und im Falle Deutschlands führte er zum wohl grausamsten Menschheitsverbrechen: der Shoah.

Sie erlebten die Ermordung von Vater und Großeltern. Sie mussten um das eigene Leben und das Ihrer Mutter in einem Lager in Osteuropa bangen. Der jungen Generation über diese Erlebnisse als Zeitzeugin zu berichten, das ist von unschätzbarem Wert! Sie machen

Geschichte lebendig. Sie machen deutlich, dass es Menschen waren, die über 6 Mio. Jüdinnen und Juden ermordeten – und nicht Dämonen einer grauen Vorzeit.

Sie schlagen eine Brücke zwischen heute und damals. Damit schaffen Sie eine historische Nähe, die so wichtig ist für das Verstehen der Gegenwart – und die so wichtig ist zur Gestaltung unserer Zukunft.

Liebe Gäste, ich bin ein Kind zweier Deutscher, die den Holocaust zumindest zuließen. Sie konnten darüber kaum sprechen. Zu groß war die Scham. Meine Familie steht für so viele Deutsche, die vor dem Krieg schwiegen, im Krieg schwiegen und nach dem Krieg schwiegen. Das Schweigen einer ganzen Generation machte eine Erinnerungskultur unmöglich. Täter und Mitläufer waren dazu nicht im Stande. Vielmehr waren es die Opfer und nachfolgende Generationen, die einen anderen Umgang mit der eigenen Geschichte einforderten.

Umso dankbarer bin ich Menschen wie Ihnen, liebe Frau Dreifuss, die den Mut aufbrachten, über die Geschehnisse öffentlich zu sprechen. Menschen wie Sie setzten dem Schweigen ein Ende. Menschen wie Sie haben den Weg zu unserer Erinnerungskultur geebnet – und damit zu unserer Identität. Dafür von Herzen Danke! Und Danke insbesondere für Ihren wertvollen Einsatz im

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln! Und lassen Sie mich hinzufügen: Ich finde es richtig und wichtig, dass Sie morgen den „Giesbert-Levin Preis“ der „Kölnischen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit“ erhalten. Denn so entschieden und überzeugend gegen Antisemitismus und Rassismus einzutreten und für Verständigung und Mitmenschlichkeit – das gelingt nur herausragenden Persönlichkeiten, zu denen ich Sie zähle.

Verehrte Frau Dreifuss, Sie sind eine der wenigen Überlebenden, die uns heute von der Shoah berichten können. Ich betrachte es als die Aufgabe meiner Generation, dieses Erbe zu bewahren. Die von Ihnen geförderte Erinnerungskultur werden wir fortsetzen! Ich bin zuversichtlich, dass uns dies in Köln mit starken Institutionen und einer engagierten Zivilgesellschaft gelingt. Ich glaube auch, dass wir auf einem guten Weg sind, den entscheidenden Beitrag von Jüdinnen und Juden an der Stadtgeschichte anzuerkennen – das Festjahr 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland hat hier Großartiges geleistet. Was ich mir noch wünsche, ist, dass das heutige jüdische Leben in Köln noch sichtbarer wird und den prominenten Platz in der Mitte der Gesellschaft einnimmt, den es verdient.

Liebe Frau Dreifuss, der Bundespräsident hat Ihnen für Ihren langjährigen Einsatz für die Erinnerungskultur das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen, welches ich Ihnen nun überreiche. Gerne übermittle ich Ihnen die Glückwünsche der Regierungspräsidentin und des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen. Ich selbst gratuliere Ihnen ebenfalls von Herzen zu dieser großartigen Auszeichnung, Anerkennung und Würdigung!

Ich darf Sie nun zu mir nach vorne bitten.